

# Ueber die Raupe von *Oeneis Jutta* Hb. und *Agrotis subrosea* Stph.,

von

**Carl Berg,**

Inspector des Museo publico in Buenos Aires.

## 1. *Oeneis Jutta* Hb.

Von den Arten des Genus *Oeneis* Hb. (*Chionobas* Bdv.) sind meines Wissens nur von *Oen. semidea* Say die ersten Stände bekannt, indem Scudder in seinen „Remarks on some characteristics of the Insect-fauna of the White Mountains of New Hampshire“ (im Journal of Natural History of Boston, Vol. VII., Part. IV.) eine Beschreibung derselben liefert.

Während meiner entomologischen Studien in meiner Heimath, den Ostseeprovinzen Russlands, waren mein Freund Teich und ich, da *Oen. Jutta* in Kurtenhof (2½ Meilen südöstlich von Riga) auf einem Torfmoor vom 21. Mai bis Mitte Juni (n. St.) zahlreich flog, eifrigst bemüht, die Raupen dieser Art aufzufinden. Vom Juli an bis in den Spätherbst und wieder im ersten Frühjahr haben wir einige Jahre hindurch zu allen Tageszeiten sämtliche Pflanzenarten des Moors, an den Flugstellen des Falters, abgesucht, öfters in der Nacht mit der Laterne nicht nur gesucht, sondern auch geschöpft, ohne je unsere Bemühungen belohnt zu sehen. Auch die auf dem Sumpfe kümmerlich wachsenden Kiefern und Birken blieben in Betreff ihrer Rinde, ihrer Wurzeln etc. nicht unberücksichtigt, weil wir früh Morgens frisch entwickelte Exemplare des Falters an ersteren angetroffen hatten. Selbst auf die Flechten der Bäume lenkte ich meine Aufmerksamkeit, und später um so mehr, als nach Scudder die Raupe von *Oen. semidea* Say an einer Steinflechte, *Peltigera canina* Hffn., lebt. Auch diese Untersuchungen erwiesen sich als nutzlos. Bei den in der Gefangenschaft gehaltenen Pärchen fand kein Coitus statt, und bereits befruchtete Weiber setzten keine Eier ab.

Ich hatte schon die Hoffnung aufgegeben, etwas von den ersten Ständen der *Oen. Jutta* kennen zu lernen, als ich am 9. Juni 1871 von einem Kiefernbaumchen ein ♀ aufscheuchte, das am Ausgang der Scheide ein Ei trug. Ich richtete ihm zu Hause ein Torfmoor im Kleinen ein, alles was auf dem Sumpfe wuchs, in einen luftigen Behälter stellend und öfter

erneuernd. Das ♀ setzte aber keine Eier weiter ab, und starb nach fünf Tagen, während aus dem Ei nach sechszehn Tagen ein Räumchen ausschlüpfte. Von den in dessen Nähe befindlichen Futterpflanzen wählte es die Moos-Bartflechte, *Bryopogon jubatus* Link. (*Alectoria jubata* Ach., *Usnea jubata* Hffm.), und nährte sich davon neun Tage lang, während welcher Zeit es nur sehr langsam wuchs. Anscheinend zur Häutung sich vorbereitend, frass es am zehnten Tage nichts; es erfolgte aber auch keine Häutung und am zwölften Tage nach seinem Ausschlüpfen, den 7. Juli, fand ich es todt.

Ich lasse hier die Beschreibung, soweit ich sie von der jungen Raupe und dem Ei gemacht, folgen.

Raupe: Vorne gedrunken und ziemlich breit, allmählig sich nach dem Hinterende zu verjüngend. Grundfarbe schmutzig grau, mit einem Anstrich von Violett; an den Einschnitten grün durchschimmernd. Hier und da einzelne, sehr kurze Härchen. Kopf schwarz, an den Seiten grau aufgeblickt; die *Furca frontalis* nach dem Nacken zu aschgrau. Dorsale von einem dunklen, in der Nähe der Einschnitte unterbrochenen Längsstreif durchzogen. Ein ähnlicher Streif, mit abgerundeten Flecken nach der Stigmengegend, bildet die Subdorsallinie. Der Seitenwulst schwach violett. Brustfüsse schwarz. Abdominale grünlich grau.

Ei: Schön gelb, fast kugelförmig, erhaben gerippt. Nach etwa acht Tagen nimmt es eine blasse Färbung an, die in Grau und kurz vor dem Ausschlüpfen der Raupe in Veilgrau übergeht.

## 2. *Agrotis subrosea* Stph.

Ebenfalls auf den Torfmooren Kurtenhofs und in dem Badeorte Kemmern, weit verbreiteter als *Oen. Jutta*, aber, mit Ausnahme des Jahres 1866, spärlich, kommt vom 22. Juli bis in die letzte Hälfte August, in Gemeinschaft mit *Catocala pacta* L., *Luperina Haworthii* Curt., *Hydroecia nictitans* Bkh. etc., *Agrotis subrosea* Stph. vor, und zwar in der Var. *Agr. subcaerulea* Stgr. (*Agr. subrosea* HS. 516. 622).

Ende Mai 1870 gelang es mir in der Abenddämmerung drei Raupen dieser Species an *Andromeda polifolia* L. zu schöpfen. Nach Guenée soll die Raupe auf *Myrica gale* L. leben. Meine Thiere frassen in der Gefangenschaft ausser der Rosmarinheide verschiedene Weidenarten (*Salix fragilis* L., *S. alba* L., *S. rosmarinifolia* L.). Da mir Stephens „Illustrations of British Entomology etc.“ nicht zugänglich sind, um mich von der etwaigen Beschreibung der ersten Stände dieser Art zu überzeugen, und ich sonst nirgends eine Beschreibung dieser veränderlichen Raupe finde, so sehe ich mich veranlasst, hier eine solche nach den drei, von mir in

Kurtenhof gesammelten Exemplaren zu geben. Sind die ersten Stände der englischen Hauptart bekannt, so liesse sich möglicherweise durch Vergleichung der Beschreibungen constatiren, ob die in Livland und Finnland vorkommende Varietät eine eigene Art bildet, was von einigen englischen Entomologen ausgesprochen worden, oder ob sie mit Recht an ihrem jetzigen Platz zu verbleiben hat.

Diagn.: Graubraun, mit einem Schein ins Violette. Ueber dem Dorsale drei und den Subdorsalen je eine hell veilgraue Linie. Die Seitenkante schwefelgelb. Kopf kastanienbraun. Nackenschild rostfarbig. Abdominale veilgrau. Füsse zimtfarben.

Die Grundfarbe wechselt von dunkelbraun bis hell veilgrau, bald mehr, bald weniger violett. Die Rückenlinien und die Subdorsalen sind hell veilgrau, nur sehr selten bläulich weiss, in dem Falle aber vorherrschend die schmalere Mittellinie des Rückens. Kopf kastanienbraun. Nacken rostfarbig. Brustfüsse lebhaft zimtrot, von der Farbe der Stigmen. Klammerfüsse und Nachschieber hell zimtfarben.

Acht Tage vor der Verpuppung bekommt die Raupe scheinbar ein breites, graues Band über den Rücken, welches bedeutend von der Grundfarbe absticht, sich jedoch in zwei bis drei Tagen wieder verliert, so dass der Rücken dann nur noch etwas heller erscheint. Die Seitenkante erhält eine Beschattung. Die Rückenlinien werden heller, unzusammenhängend. Die Seitenlinie, und meist auch die seitlichen Rückenlinien, wie aus kleinen, unregelmässigen Flecken bestehend, nehmen eine dunkle Beschattung an. Zwischen den Rückenpunkten, auf den Ringen 4—6, erscheint ein schräger, dunkler Schatten, der den andern Ringen fehlt, und der erst wieder, um das Hufeisenzeichen zu bilden, vergrössert auftritt. Stellenweise sieht die Raupe wie dunkel schattirt oder violettlich aus, besonders die Segmente auf dem Rücken, wo die Schattirung aus der Entfernung sich spitzwinkelig zeigt.

Etwa vier Tage später ist die Grundfarbe schwach violett, hie und da grünlich durchschimmernd; die violette Färbung namentlich an den Ringeinschnitten deutlich. Das gelbe Seitenband oben und unten dunkel beschattet; die Beschattung oberhalb und um die Stigmen recht intensiv. Nackenschild und Nachschieber rostfarbig. Kopf dunkel kastanienbraun. Die feinen Linien auf dem Rücken und die Subdorsalen nur noch schwach angedeutet, wie aus punktartiger Bestäubung gebildet. Auf dem ersten Ringe haben sich die Linien, vorzugsweise die des Rückens, sehr deutlich erhalten; die mittlere ist bläulich weiss, die seitlichen sind gelblich. Die Schatten zwischen den Rückenpunkten auf Ring

3—5 hellbraun. Das Hufeisenzeichen dunkel braun. Abdominale violett grau. Kurz vor dem Verpuppen wird die Raupe veilgrau, fein braun gesprenkelt. Der Seitenstreif blass gelb, mit schwacher Beschattung, welche sich mehr um die Stigmen concentrirt hat. Die Rückenpunktbeschattung am stärksten auf Ring 3, die auf 4 schwächer, auf 5 am schwächsten. Die > auf den Ringeinschnitten violettlich, am deutlichsten von  $\frac{4}{5}$  an.

Aus der etwas gedrungenen, hellbraunen Puppe erfolgte die Entwicklung von *Agr. subrosea* nach 28 und 30 Tagen.

Buenos Aires, den 9. October 1873.

---

## Beschreibung des Mannes von *Lomatosticha nigrostriata* Mschr.,

von

**H. B. Möschler**, Kronförstchen bei Bautzen.

---

Im Jahrgang 1872 der entom. Zeitung p. 358 stellte ich diese neue Notodontiden-Gattung mit ihrer einzigen, mir bis jetzt bekannten Art auf, kannte damals aber nur das Weib. Unter den reichen Vorräthen meines Freundes Dr. Staudinger in Dresden befinden sich zwei Paare dieser Art und ausserdem noch zwei Weiber in der früher Sommer'schen Sammlung, welche jetzt ebenfalls im Besitz von Dr. Staudinger ist.

Somit bin ich in den Stand gesetzt, die Gattungskennzeichen vollständig anzugeben und den Mann zu beschreiben.

Erstere sind, soweit sie nur dem Weibe oder beiden Geschlechtern eigen, bereits durch meinen früheren Aufsatz genügend behandelt und gebe ich hier nur die Abweichungen an, welche der Mann zeigt.

Fühler etwas kürzer als beim ♀ mit zwei Reihen gegen die Fühlerspitze kürzer werdender Kammzähne.

(Palpen, Kopf, Augen und Thorax wie bei dem Weibe.)

Hinterleib den Afterswinkel der Hinterflügel überragend, übrigens wie bei dem Weibe gebildet, doch etwas schlanker. Der weibliche Hinterleib zeigt bei den 6 mir zur Vergleichung vorliegenden Stücken eine eigenthümliche Abweichung.